

Aus der Heimat geflüchtet oder vertrieben

Wanderungsbewegungen
und ihre Geschichte

„Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland. Migration in Geschichte und Gegenwart.“ Herausgegeben von Klaus J. Bade, Verlag C. H. Beck, München, 542 S., 68 DM.

Emotionen und immer weniger sachbezogene Argumente bestimmen die Debatte um Asylsuchende und Aussiedler. Die Frage, ob Deutschland ein Einwanderungsland ist und die gesellschaftliche Zukunft multikulturell sein wird, geht im Geschrei von Katastrophenpropheten ebenso unter wie bei professionellen Besänftigern, die nichts hören und sehen wollen von den Signalen aus Rostock und Hoyerswerda.

Die Stimmung ist aufgeputscht, seit Deutschland als Wanderungsziel hierzu-lande apokalyptische Bedrohungsvisionen weckt und Schlagzeilen von einer neuen „Völkerwanderung“ und einem Sturm der Elendsflüchtlinge auf die deutsche Wohlstandinsel die Medien beherrschen. Solche Szenarien führen vielfach zu einer „Abwehr- und Scheuklappenmentalität, die Stillstand hinter Grenzen als Ruhe-lage versteht und Bewegung über Grenzen als Gefahr“, wie Klaus J. Bade im Vorwort zu seinem grundlegenden Buch über Deutsche und Ausländer schreibt. Es erscheint zur rechten Zeit und sollte eine sachbezogenere Debatte über Wanderungen aus und nach Deutschland fördern. Das Thema Migration (Wanderung), das so viel politischen und sozialen Sprengstoff enthält, kann nur entschärft werden, wenn neben der Erklärung historischer Zusammenhänge auch Perspektiven für Lösungen aufgezeigt werden. Beides findet der Leser in den Beiträgen von 33 Wissenschaftlern, die sich fast alle einer leserfreundlichen Prosa befleißigen.

Der Aufbau des Buches folgt räumlichen, sachlichen und zeitlichen Gesichtspunkten. Im ersten Teil geht es um die vielfältigen Wanderungsbewegungen der Deutschen, wobei zunächst die weniger bekannten „Ostströme“ im Mittelpunkt stehen, die seit dem Mittelalter in mehre-



Fremde in Deutschland: Immer mehr Menschen sind auf der Suche nach einer neuen Heimat.
Aufn.: Franke

rén Wellen Richtung Ost- und Südosteuropa liefen. Das Beispiel der Rußlanddeutschen rückt in das Bewußtsein, daß dieses Kapitel nicht abgeschlossen ist; das gilt auch für die Siebenbürger Sachsen und die Banater Schwaben.

Im zweiten Teil des Buches geht es um die „Fremden in Deutschland“, um die freiwillige oder auch erzwungene Wanderung von Menschen über Grenzen und die Ausgrenzung von Fremden. Wie facettenreich der Sammelbegriff „Fremde“ ist, wird an den ganz unterschiedlichen Personengruppen deutlich, die über die Jahrhunderte hin auf verschiedenen Wegen nach Deutschland gekommen sind. Willkommene Hugenotten als Glaubensflüchtlinge gehörten ebenso dazu wie unwillkommene Sinti und Roma. Gastarbeiter kamen in das „Arbeitseinfuhrland“ Deutschland nicht erst in den vergangenen 30 Jahren, sondern schon im späten

19. Jahrhundert. Migration in Europa lief im 20. Jahrhundert in Dimensionen ab, die noch vor einem Menschenalter unvorstellbar waren. Viele Millionen waren durch das schlimme Gemisch von Rassenideologie und Krieg zu unfreiwilliger Wanderung gezwungen. Politische Turbulenzen im Osten und Südosten Europas haben jetzt dazu geführt, daß Deutschland wiederum eine Drehscheibenfunktion hat.

Für die Bundesrepublik ergeben sich aus der Sicht der Autoren nicht nur Risiken, sondern auch Chancen, denn „in der Vielfalt ihrer kulturellen Lebensformen können die Individuen den Anreiz des Neuen ebenso erfahren wie den Rückhalt des Vertrauten“. Sollte hierzu, die so dringlich vermißte Generaldebatte endlich stattfinden, dann müßte nicht in Legislaturperioden, sondern in Generationen gedacht werden.
Bernd Rudolph